



Wie fast jede andere Wissenschaft auch kann die Psychologie für militärische Zwecke ge- und mißbraucht werden - die Ambivalenz, der 'Januskopf' militärpsychologischer Forschungen wird von Watson derart drastisch mit Beispielen belegt, daß man häufig das empfindet, was Kant als 'Ekel' definiert hat: Abscheu und Faszination zugleich. Ein Beispiel: Es gibt inzwischen recht gründliche Forschungen über Greuelataten im Kriege, über die Persönlichkeitsstruktur von SS-Mördern u.ä. - durchaus sinnvolle Untersuchungen, die im 'prophylaktischen' Bereich wertvolle Hinweise liefern können. Andererseits berichtet Watson aber auch von Projekten der US-Kriegsmarine, in denen die eben erwähnten Forschungsergebnisse dazu verwandt worden sind, für "sehr spezielle Aufgaben" Killer mit deutlich verminderter Tötungshemmung auszuwählen und auszubilden: "Einerseits setzt man also wissenschaftliche Forschungsmethoden (...) ein, um die Wiederholung von Greuelataten in Zukunft unmöglich zu machen, andererseits aber dient die 'Greulforschung' offenbar auch dazu, mehr über das Mordhandwerk zu erfahren und Menschen in der Kunst des Tötens zu perfektionieren." (S. 224) Besonders perfide und besonders gründlich erforscht: psychologisch hochwirksame Folter- und Verhörmethoden, die zumindest äußerlich keine Spuren hinterlassen (Methoden selbstverständlich, die nur für 'gute' Zwecke eingesetzt werden sollen ...).

Der sorgsam gehütete Schleier der Geheimwissenschaft sorgt für ein quasi mythologisches Image der Militärpsychologie und verhindert, daß bedeutsame Fragen mit potentiell weitreichenden Konsequenzen öffentlich diskutiert werden - und damit fehlt ausgerechnet in diesem Bereich das kritische Korrektiv anderer Wissenschaftler, die die Methoden und Schlußfolgerungen unter die Lupe nehmen. Die Konsequenzen: geringere Qualität der wissenschaftlichen Arbeit, unkontrollierbarer Einfluß nicht abgesicherter Forschungsergebnisse auf politisch und militärisch Verantwortliche u.a.: "Es ist eben die Geheimhaltung, welcher die Verantwortung für die schlechte Qualität mancher Arbeiten zuzuschreiben ist. Der Schleier der Geheimhaltung deckt die schäbigen Motive von minderqualifizierten Forschern ebenso zu, wie er für verschwörerische Schweigekampagnen von verantwortlichen Stellen herhalten muß." (S. 404) "Wäre es nicht besser, Forschungen auf militärisch-politischem Gebiet entweder überhaupt öffentlich zu betreiben oder wenigstens die Ergebnisse solcher Forschungen so zu publizieren, daß sie der öffentlichen Diskussion und Kritik zugänglich sind und die Folgen allgemein sichtbar werden?" (S. 396) Eine Frage, meine ich, über die es sich lohnt, nachzudenken.

Es ist das Verdienst Watsons, zu der von ihm geforderten öffentlichen Diskussion über Gegenstände, Konsequenzen und Legitimationsfragen der Militärpsychologie einen fundierten Beitrag geleistet zu haben.

Günter Behrens